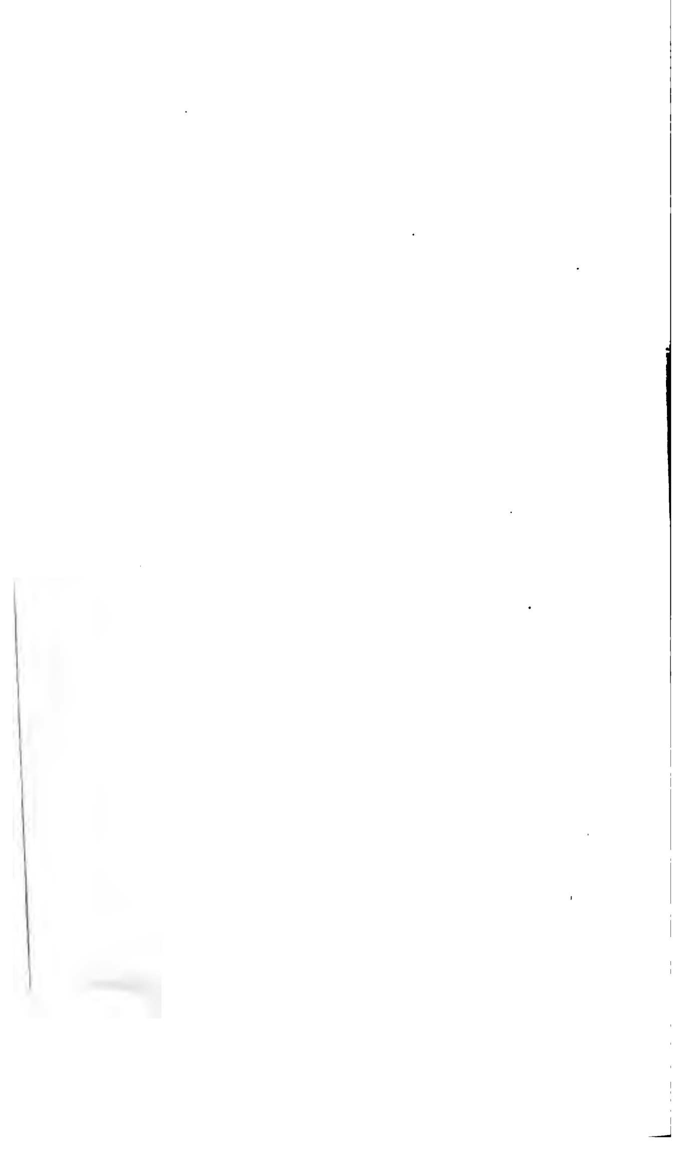

WIDENER
HN NJ4A A





Die

# Todtenfeyer

# Kant's,



herausgegeben

von

E. G. A. Böckel.

Königsberg, 1804,

bey Göbbels und Unzer.

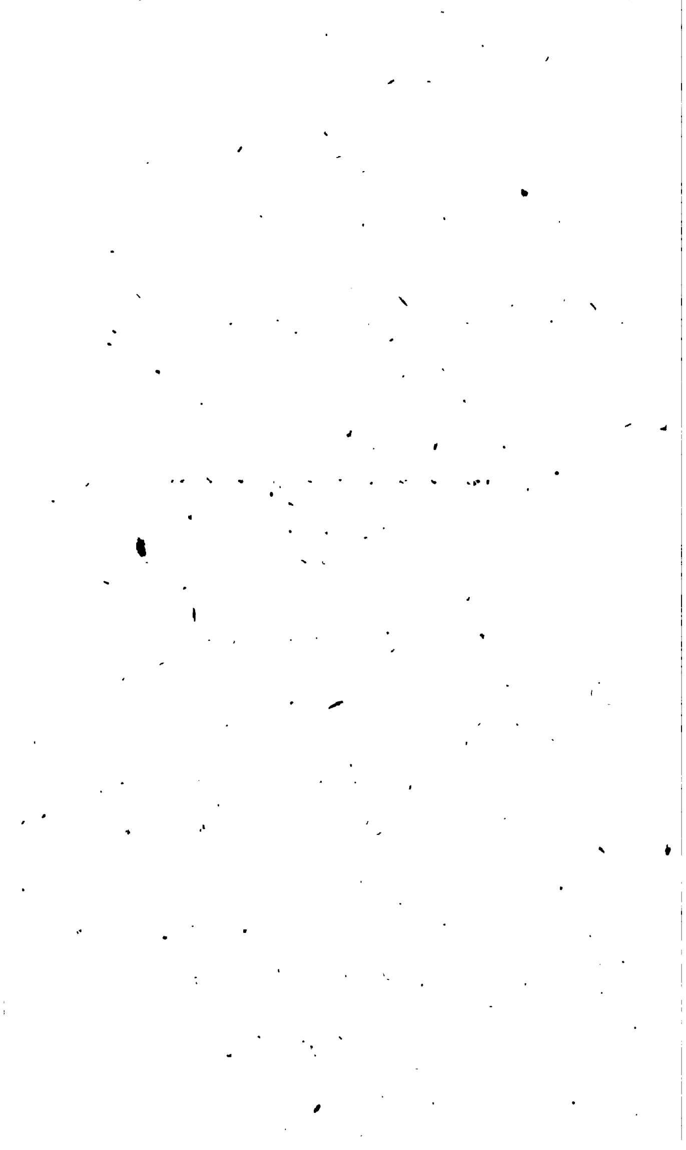
Allen

Freunden und Verehrern

des

Verklärten

geweiht.



Kant ist nicht mehr! Lange schon sah er mit hoffender Sehnsucht, doch auch mit bewundernswürdiger Ruhe dem Augenblicke entgegen, wo sein nach Unsterblichkeit durstender Geist sich über die Schranken der Endlichkeit empor schwingen würde. Immer matter ward jede seiner Kräfte; immer sichtbarer zeigten sich die Schwächen des Alters; immer beschwerlicher ward ihm die morsche Hütte, welche seine der Erde nur halb noch angehörende Seele umschloß. Aber dennoch konnte der Beobachter auch in dem zitternden, sterbenden Greise den Freund der Wahrheit, Tugend und Humanität nicht verkennen; dennoch leuchtete, selbst in den letzten Tagen seines Lebens,

aus seinen Reden, so wie aus seinem ganzen Be-
tragen, der Sinn für das wahrhaft Gute und
Schöne nicht selten auf eine überraschende Weise
hervor [1]). So senkt sich die Sonne hinter west-
liche Gebirge hinab, groß und schön, wenn auch
düstre Wolken ihr Antlitz verhüllen; noch ein
Mahl segnet ihr letzter Strahl die trauernde Flur
und die Königinn des Tages verläßt uns, um
über andre Regionen Licht und Leben auszugießen.
Beynahe achtzig Jahre hatte er gelebt, als sich
sein Geist zu den Verklärten erhob, die ihn gewiß
mit derselben Zärtlichkeit lieben, welche das Herz
seiner sterblichen Freunde erfüllte.

---

1) Der Herausgeber enthält sich aller Belege zur Bestätti-
gung dieser Behauptung, da Herr Diakonus Wasi-
anski, einer der vertrautesten Freunde des Verklärten,
uns eine Skizze seiner letzten Lebensjahre versprochen
hat. Wie vielen Beruf er zur Erfüllung dieses Verspre-
chens habe, erhellt schon aus dem Vertrauen, mit wel-
chem Kant ihm den Auftrag zur Besorgung seines Be-
gräbnisses und zur Vollziehung seines letzten Willens
ertheilte.

Es war der zwölfte Februar, dessen Mittagssonne er nicht mehr sah; denn schon um eilf Uhr schloß sich sein Auge für immer. Den Einwohnern unserer Königsstadt kam sein Hingang nicht unerwartet; denn seit mehreren Tagen sahen die Aerzte seiner nahen Auflösung entgegen; seit mehreren Tagen trug das geschwätzige Gerücht die Nachricht von seinem Tode von Ohr zu Ohr. Um so gespannter war die Aufmerksamkeit aller auf die Mitglieder der Akademie, von denen man eine Todtenfeyer erwartete, würdig des Ruhmes, angemessen den Verdiensten ihres verklärten Lehrers. Nachdem schon mehrere diesen Gedanken aufgefaßt und — aufgegeben hatten, wagte es endlich der Herausgeber dieser Blätter, in Verbindung mit dreyen seiner Freunde, deren Einsichten und Geschmack er kannte, den Herren Rosenhagen aus Wollin, Schröter aus Marienwerder und

Knuht aus Stargard in Preußen, einen Plan zur Leichenbestattung Kant's zu entwerfen. Einer der würdigsten und geliebtesten Lehrer unserer Universität, Herr Regierungs-Rath Heidemann nahm an unsern Entwürfen den lebhaftesten Antheil und unterstützte uns bey der Ausführung unserer Plane mit Rath und That. Die Stimme unserer Mitbürger hat sich zu laut für uns und die Zweckmäßigkeit unserer Anstalten erklärt, als daß wir es unterlassen könnten, dem Manne, der einen so wohlthätigen Einfluß in dieselben hatte, auch öffentlich für seine gütige Theilnahme zu danken.

Auf den acht und zwanzigsten Februar war das Leichenbegängniß angesetzt. Ein Paar Tage vorher wurden durch eine Deputation der Studierenden sämmtliche Collegia, das Militair, die Prediger, Aerzte, Schullehrer und Kaufleute einge-

laden, um durch ihre Gegenwart die Feyerlichkeit zu erhöhen. An dem zum Begräbnisse bestimmten Tage waren schon um zwölf Uhr, mithin beynahe drey Stunden vor dem Anfange des Zuges, die Straßen mit einer zahllosen Menschenmenge angefüllt; doch bewiesen alle durch ihr ruhiges und der Trauerfeyerlichkeit angemeßnes Verhalten die Achtung, welche sie auch der entseelten Hülle des im Leben durch Lehre und Beyspiel ausgezeichneten Mannes schuldig waren. Das ganze Civil- und Militair-Gefolge versammelte sich um zwey Uhr in der Schloßkirche, welche, als dem Hause des Verstorbenen sehr nahe gelegen, in Ermangelung einer bequemeren Gelegenheit, dazu eingeräumt ward. An dem Portal der Kirche ward das Ehrengefolge von den vier Chapeaux d'honneur der beyden Redner, den Herren Weygoldt aus Danzig, Bormann aus Jauer, Neugebauer aus Dittmannsdorf in Schlesien und

Raabe aus Königsberg empfangen und begrüßt. Die Studierenden, von denen sich etwa hundert und funfzig in die bey dem Aufzuge nöthigen Chargen getheilt hatten, fanden sich um dieselbe Zeit in dem Collegio Albertino, als an ihrem gewöhnlichen Versammlungsorte, ein.

Gegen drey Uhr begaben sie sich von hier nach dem Hause, wo der Verstorbene so lange wohnte, dachte, schrieb und Gutes wirkte; der Sarg ward aufgenommen und das Ehrengefolge schloß sich an. Ein Militair-Detachement eröffnete den Zug und erleichterte das Fortrücken durch die Straßen, welche von theilnehmenden oder neugierigen Zuschauern wimmelten. Der Wache folgte der erste General-Marschall, Herr Gramatzky aus Königsberg, begleitet von seinen beyden Chapeaux d'honneur. Er war ganz schwarz gekleidet, trug eine schwarze Plüme, schwarze mit Silber durchwirkte Epaulets, ein schwarz sam-

meines silbergesticktes Bandelier mit einem blau angelaufenen Degen, in der Rechten einen mit schwarzem Sammet bezogenen, von Creppflor sanft umwogten Marschallstab, an welchem man oben im colombinen Oval einen silbernen Albert erblickte [2]). Dann kamen zwey Hauptmarschälle. Sie waren, wie gewöhnlich, schwarz gekleidet und hatten übrigens weiße Plümen, weiße Strümpfe und ein weiß flornes Bandelier; auf ihren schwarzen, florumwundenen Stäben trugen sie geschmackvoll gearbeitete weiße Pilgerkreuze. Ihnen folgten ihre vier Chapeaux d'honneur, ein Chor Hautboisten, wieder zwey Hauptmarschälle in Begleitung ihrer vier Chapeaux d'honneur, an welche drey der Entrepreneurs sich anschlossen, die sich

2) Eben so waren die andern beyden General-Marschälle, die weiter unten aufgeführt werden, gekleidet. Auf gleiche Weise stimmten, wie sich von selbst versteht, die einzelnen Chargirten in der Kleidung unter einander überein, weßhalb derselben nur ein für alle Mahle Erwähnung geschieht.

besonders durch schwarze Plümen und ein schwarz florнes, mit silbernen Franzen besetztes Bandelier auszeichneten. Dann folgte der Sarg, mit schwarzem Manchester beschlagen und mit schwarzen Franzen und Quasten geziert [3]). Das Hauptwappen war eine einfache Todtenurne, mit vergoldetem Deckel und Fuße. Der eigentliche Körper derselben war oval erhaben, in der Farbe des Serpentinsteins lakirt und bis zum Spiegelglanze geschliffen. Auf diesem dunkeln Grunde stand, in edel geschlungenen vergoldeten Buchstaben, was der Sarg enthielt:

Cineres
mortales
immortalis
KANTII. [4])

---

3) Diese, so wie die übrigen Verzierungen des Sarges verdanken wir den geschmackvollen Anordnungen des Herrn Diakonus Wasianski.

4) Das heißt: Sterbliche Ueberreste des Unsterblichen Kant.

Durch die vergoldeten Griffe, die aus geringelten Schlangen, dem Symbol der Ewigkeit, bestanden, schlang sich ein gleichfalls vergoldeter Feston von Cypressen. Am Fußende des Sarges umschloß ein Eichenkranz ein erhabenes eben so, wie die oben beschriebne Urne, lakirtes Oval, auf dem mit goldenen Buchstaben die beyden Tage vermerkt waren, mit denen das ruhmvolle Leben unsers unvergeßlichen Todten begann und endete:

Orbi
datus
d. XXII. Aprilis 1724,
ereptus
d. XII. Febr. 1804. [5])

Sehr geschickt ward dieser Sarg nur von Studierenden getragen, die sich in zwey Chöre theilten, um sich wechselsweise die Last zu erleichtern, und jeden Beytritt der sonst gewöhnlichen Träger drin-

---

5) Das heißt: Der Erde geschenkt den 22sten April 1724, entnommen den 12ten Februar 1804.

gend verbathen [6]). Die Kleidung der Portanten war schwarz und unterschied sich nur durch weiße Plümen und weiße Strümpfe. Sechs Obermarschälle, mit einem Stabe, auf dem man im schwarzen Felde einen versilberten Todtenkopf sah, übrigens den Hauptmarschällen gleich gekleidet, umgaben den Sarg. Unmittelbar an diesen schlossen sich zwey Verwandte des Verstorbenen und seine vertrautesten Tischfreunde. Nun folgte der erste Redner, Herr Baron von Schrötter aus Marienwerder, ganz schwarz, chapeau à bas, den florumwundnen Degen am schwarzflornen Bandelier; ihn umgaben seine beyden Chapeaux d'honneur. Nach ihm kam in derselben Kleidung zwi-

---

6) Wie sehr es ihnen Ernst war und am Herzen lag, die irdische Hülle ihres verklärten Lehrers selbst und auf eine anständige Weise nach ihrer Ruhestätte zu bringen, bewiesen sie ins besondere dadurch, daß sie schon mehrere Tage vorher durch fortgesetzte Uebung sich darauf vorbereiteten.

schen zwey Chapeaux d'honneur der Carmen-Träger, Herr Reichsgraf Truchseß von Waldburg aus Königsberg. Er trug auf einem Küssen von colombinem Sammet mit schwarzen Franzen ein von dem Herausgeber zu diesem Zwecke verfertigtes Gedicht [7]. Es war auf weißen Atlaß gedruckt und in colombinen Atlaß gebunden. Auf der Vorderseite des Deckels las man in einem weißen Oval die Worte:

HVIC
PVDOR
ET
IVSTITIAE SOROR
INCORRVPTA FIDES
NVDAQVE VERITAS
QVANDO VLLVM
INVENIENT
PAREM? [8]

---

7) Es befindet sich unter den Beylagen, Nr. I.

8) Es sind bekannte Worte aus Horazens vortrefflichem Klaggesange auf den Tod seines Quintilius, Od. I, 24, 6. 7. 8. Eschen übersetzt sie:

Auf der andern Seite erblickte man gleichfalls in einem weißen Oval einen von Cypressen umgebenen Sarkophag. Dann folgte der Herausgeber dieser Blätter, als zweyter Redner, ebenfalls von zwey Chapeaux d'honneur eingeschlossen. Nach ihnen kam der zweyte General-Marschall, Herr von Gralath aus Danzig, begleitet von seinen beyden Chapeaux d'honneur. Hier wurden, angeführt von zwey Hauptmarschällen und ihren vier Chapeaux d'honneur, beynahe vierzig Musikfreunde eingeschaltet, welche die Feyerlichkeit des Zuges durch eine passende Trauermusik erhöhten. Sie waren schwarz gekleidet und hatten ihre Hüte und Instrumente mit schwarzem Flor umwunden. Ihnen folgten wieder zwey Hauptmarschälle mit ihren Chapeaux d'honneur. Der dritte General-Mar-

---

Ach! Wen findet die Scham und der Gerechtigkeit
Reine Schwester, die Treu' und die enthüllte
Wahrheit jemahls, der gleich ihm sey?

schall, Herr Zobel von Zabeltitz aus Littauen, begleitet von seinen beyden Chapeaux d'honneur, zwey Hauptmarschällen und den zu diesen gehörigen vier Chapeaux d'honneur, führte das Ehrengefolge an. Zuerst ging eine große Anzahl Studierender, deren Reihe durch mehrere Hauptmarschälle unterbrochen ward. An diese schlossen sich nach dem Beyspiele ihrer verehrten Chefs die Glieder des Militair-Etats und aller Collegien, viele Geistliche, unter denen sich auch einige aus der umliegenden Gegend befanden, Aerzte, Schullehrer, Deputirte der hiesigen Kaufmannszünfte und außerdem noch viele andere Verehrer und Freunde des Entschlafenen. Alle vergaßen ihres Ranges und ihrer sonstigen Unterschiede am Sarge Kant's, dessen Asche zur Gruft, dem Ziele aller irdischen Verhältnisse, zu begleiten, ihnen größere Ehre war, als steifes,

strenges Behaupten ihres bürgerlichen Ranges. Der Chef trat hinter den Subaltern oder paarte sich ihm an; Geistliche aus allen drey Confessionen mischten sich in brüderlicher Eintracht. Alle betrachteten sich bey der Leichenbestattung des ihrer Bewunderung und Liebe gleich würdigen Mannes nicht als Glieder des Staates, sondern als Abgeordnete der Menschheit, als Glieder der grossen Familie, in welcher jeder Gute gleichen Rang und gleiche Rechte mit jedem Guten theilt. Durch zwey Chöre Hautboisten ward das Ehrengefolge getheilt und auf beyden Seiten von Marschällen eingeschlossen, die bey einer einfachen schwarzen Kleidung nichts Auszeichnendes hatten, als weiße Flöre auf den Hüten und schwarze, florumwundene Marschallstäbe.

Unter dem Geläute aller Glocken der Stadt und von einer fortwährenden Trauermusik beglei-

tet, ging der Zug vor dem Schlosse, dem altstädti-
schen Rathhause, der altstädtischen Kirche und über
die Krämerbrücke vor dem kneiphöfischen Rath-
hause vorbey, nach der Kathedral- oder Universi-
täts-Kirche. Das Polizey-Directorium hatte die
Straßen, durch die der Zug ging, vom tiefen
Schnee reinigen lassen und überhaupt die nöthigen
Vorkehrungen und Anstalten auf die zweckmäßig-
ste Weise getroffen. Die Einwohner unserer
Stadt bewiesen sich des Zutrauens ihrer Obern
werth und stimmten harmonisch in den ernsten,
feyerlichen Ton, welchen die Akademie angab.

Der Senat war nicht gefolgt. Die Mit-
glieder desselben versammelten sich in ihrem ge-
wöhnlichen Sessions-Zimmer, wo der Verewigte
noch vor wenigen Jahren in ihrer Mitte für das
Wohl der Studierenden unermüdlich handelte.

Angeführt von dem erlauchten Curator unserer Albertine, Herrn Etats-Minister von Ostau, gingen die Senatoren und Professoren [9]) durch die Kirche bis an das Portal derselben dem Leichenzuge entgegen und empfingen mit Rührung den Staub ihres verklärten Freundes. Hierdurch erreichten sie zugleich die edle Nebenabsicht, es dem Publico bemerkbar zu machen, daß die ganze Feyerlichkeit nur von den Studierenden angeordnet sey, aber den Wünschen des Senats vollkommen entspreche. Der Zug ging in die Kirche, die schon jetzt mit Menschen beynahe gänzlich angefüllt war; das Gefolge nahm die mittlern Sitze ein, die man zu diesem Ende frey gelassen hatte; der Senat begab sich in seinen gewöhnlichen Stand und ihm gegen über setzte sich der Curator der Universität.

---

9) Daß diejenigen Professoren, welche zu den vertrautern Tischfreunden des Verstorbenen gehörten, hiervon ausgeschlossen waren, und sich im Zuge befanden, versteht sich nach der oben gegebenen Beschreibung desselben von selbst.

Durch eine Menge Wachskerzen ward der sonst dunkeln Kirche ein feyerlich schönes Licht mitgetheilt. In der Nähe des Altars erhob sich über das Gestühl ein prachtvolles mit schwarzem Tuche bekleidetes Castrum doloris, dessen Flächeninhalt fünfhundert sechs und siebenzig Quadratfuß oder vier und zwanzig Fuß in die Länge und eben so viel in die Breite betrug. Es war von dem wackern und geschickten Professor der Mahler-Akademie, Herrn Knorr aufgeführt, dem der Herausgeber hier im Nahmen seiner Freunde den wärmsten, herzlichsten Dank sagt. In der Mitte sah man die Vorrichtung zum Sarge, ein gleichfalls mit schwarzem Tuche bekleidetes Oblongum, mit Festons von schwarzem Creppflor und silbernen Franzen geziert. Mit einer wirklich bewunderungswürdigen Gewandtheit ward der Sarg von den Portanten die Stufen der Trauerbühne hin-

auf getragen und mit feyerlich langsamer Würde hingesetzt. Drey mahagoni Postamente standen am Kopfende des Sarges; auf dem mittlern sah man Kant's Büste von Herrn Schadow in Berlin aus carrarischem Marmor gehauen; auf den beyden andern zwey alabasterne Urnen, von dem Glanze verborgner Lampen durchschimmert. An den Seiten des Sarges brannten auf acht silbernen Altarleuchtern eben so viele große Wachskerzen. Am Fußende des Sarges ruhten zwey umgekehrte noch dampfende Fackeln; weiter nach der Kirche hin lagen auf einem Altare einige der vorzüglichsten Werke Kant's, mit einer Rolle weißen Atlasses bedeckt, worauf das oben angeführte Gedicht abgedruckt war. Den freyen Platz zu den Seiten des Sarges nahmen die Entrepreneurs, die General-Marschälle, die Portanten, die Obermarschälle, die Redner und der Carmen-Träger ein.

Nachdem in sanftem Moll das Präludium der Orgel beendiget war, nahm eine schöne, den wahren Geist einer Trauermusik athmende Introduction ihren Anfang. Sie war von unserm würdigen Musik-Director, Herrn Hiller componirt, dessen edelmüthigen Bemühungen wir hier den innigsten Dank weihen [10]). Nach der Beendigung derselben sprach der erste Redner, Freyherr von Schrötter mit vielem Anstande am Sarge des

10) Müßte der Herausgeber nicht fürchten, das Publicum zu beleidigen und diese Blätter, die dem Andenken an einen der weisesten und edelsten Männer heilig sind, zu entweihen, so könnte er hier Beyspiele von der erbärmlichen Denkungsart mehr als einer kleinen Seele geben, die sich unsern Bemühungen entgegen stellten. Doch ihre Cabalen wurden vereitelt, unsere Plane durchgeführt und — wir schweigen. Aber wann wird endlich ein jeder, der auf den Nahmen eines Kunstfreundes Anspruch macht, sein Herz dem Geiste echter Humanität öffnen? — Ihr wimmert unsern Fürsten vor: Im deutschen Vaterlande geht die Kunst nach Brot! O, rufet lieber unsern deutschen Künstlern zu: Setzet euch nicht auf den Brotkorb!

Entschlummerten [11]). Jetzt begann eine Trauer-Cantate [12]), bey welcher die hiesigen Schauspieler die Singstimmen freywillig übernahmen und dadurch aufs deutlichste zeigten, daß ihnen der Beyfall und der Dank des Publici die wünschenswertheste Belohnung seyen [13]). Vor dem Anfange der zweyten Abtheilung trat der Herausgeber als zweyter Redner auf und stattete dem ehrwürdigen Trauergefolge den gerührtesten Dank ab [14]). Zugleich überreichte Herr Graf Truchseß dem erlauchten Curator unserer Akademie das Epicedium.

---

11) Seine Rede steht unter den Beylagen, Nr. II.

12) Sie ist am Ende unter den Beylagen, Nr. IIII. beygefügt.

13) Der Director des Theaters, Herr Steinberg hatte, um seine Theilnahme an unserer Trauer zu zeigen und uns die Ausführung unserer Plane zu erleichtern, die Bühne für diesen Abend geschlossen.

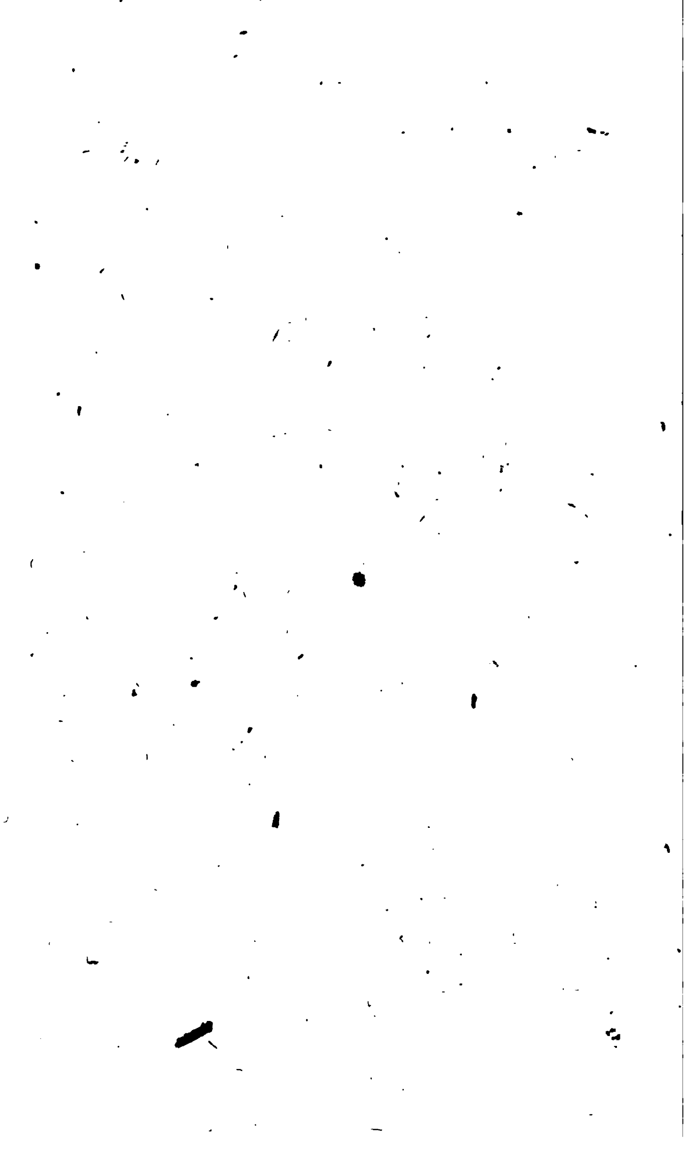
14) Diese Rede folgt unten, Nr. III, so weit sie dem Herausgeber erinnerlich war.

Bey dem letzten Choral, der ebenfalls von Herrn Hiller in Musik gesetzt war, nahmen die Portanten den Sarg wieder auf und trugen ihn nach der stillen akademischen Gruft, dem so genannten Professor-Gewölbe, wo er im Angesichte der Mitglieder des Universitäts-Collegii begraben ward. Es ist heilige Erde, welche die modernde Hülle des Vollendeten empfing. Sie ruht neben der Asche der berühmten, vortrefflichen Lehrer, deren einst unsre Albertine sich erfreute. Auch im Tode noch ward der ehrwürdige Greis mit jenen Edeln vereint, an deren redliche Bemühungen für das Wohl der studierenden Jugend, für die Bildung ihres Geistes und Herzens er die seinigen mit nie ermüdendem Eifer anschloß.

Setzt auch die Mitwelt ihm keinen Sarkophag aus Marmor oder Erz, so bleibt doch das Andenken an die Vorzüge und Verdienste des

Verklärten dem Herzen eines jeden, der ihn kann-
te, tief eingeprägt. Wollt indessen vielleicht ihr,
dankbare Enkel, dem unermüdeten Wahrheits-
forscher, dem liebenswürdigen Tugendfreunde ein
Denkmahl errichten, so grabt die wenigen, aber
bedeutsamen Worte hinein: Er hat uns ein
Vorbild gelassen.

# Beylagen.



# I.

# Empfindungen
## am
# Grabe Kant's.

---

Längst schon entschwang sich der Geist des unvergeßlichen Greises,
Dessen Grabe wir jetzt, Thränen im Auge, uns nahn,
Kühnen Fluges dem Staube, das Antlitz der Wahrheit zu schauen,
Ohne Schleyer, so wie selige Geister es sehn;
Doch ihn drückten die Fesseln, die jeder Sterbliche fühlet —
Ueber die Sinnenwelt hebt nie sich der endliche Blick. —
Lange strebte sein Geist, die Bande, die ihn umschlossen,
Zu zerreissen und dann freyer und sichrer zu gehn;

Endlich gelang es dem Kämpfenden, endlich zerriß auch der letzte
Faden, der an den Staub den Unsterblichen band.
Leichter hob er sich nun in ungehaltenem Fluge
Zu der Wahrheit empor, die er auf Erden geahnt
Und mit Wärme geliebt. — Heil Dir, Vollendeter! Sieh nun
Deine Ahndung erfüllt, Deine Liebe belohnt. — —
Unsern Blick umnachten noch undurchdringliche Schatten
Und die Endlichkeit hemmt auch die gespannteste Kraft.
Doch — ist's Täuschung? ist's Traum? — die nächtlichen Schatten durchschneidet,
Gleich dem Blitze, ein Strahl reinen, ätherischen Lichts.
Kehrest Du wieder, Verklärter, zu Deinen verlassenen Kindern?
Oder ist es Dein Geist, der uns segnend umschwebt?

Horcht! Es ist des Vollendeten Stimme: „Seyd
„mir gesegnet,
„Brüder, Söhne, die ihr meinen Hingang
„beweint!
„Hemmet die Thränen; sie fließen umsonst; ihr
„ruft den Geschiednen,
„Ob er gleich zärtlich euch liebt, dennoch ver-
„gebens zurück.
„Kämpfet — das Leben ist Kampf — der Sinnlich-
„keit engende Schranken
„Zu zerbrechen und seht nur auf Wahrheit
„und Recht.
„Habt ihr endlich gesiegt, seyd ihr zum Ziele ge-
„drungen,
„Wo keine Fessel euch hält; o, dann seyd
„mir gegrüßt!
„Würdiger führ' ich euch dann zum Strahlen-
„throne der Gottheit,
„Wo nur Wahrheit und Licht, Liebe und
„Seligkeit sind."

## II.

# Rede
des
## Freyherrn von Schrötter.

Schwer ist es, bey dem Grabe eines Manne
zu reden, dessen Nahmen die ganze cultivir
Welt mit Ehrfurcht ausspricht; von ihm zu red
in einer Versammlung, in der sich seine alte
Freunde und viele seiner Zuhörer befinden, die
je länger sie ihn leben sahen, jetzt desto tiefer se
nen Verlust fühlen. Verzeihen Sie daher dies
Rededreistigkeit einem Jünglinge, der den Ve
ewigten zwar nicht persönlich kannte, aber a
das Zeugniß so vieler edeln und klugen Zeitgen
sen, zu deren Geistes- und Herzensbildung I
manuel Kant beygetragen, ihn schon lan
liebte und schätzte und hier dem Weltweisen sein
Ehrfurchtstribut zu entrichten versucht.

Die Todtenfeyer ist Triumph der Tugend
Und schärfet das Gefühl fürs wahrhaft Große,
Das tönender Lobsprüche nicht bedarf.
Die Trauer gewinnet höhern Schwung durch sie;
Sie heiliget zu ew'gem Ruhm' das Schöne
Und will dieß Grab durch Thränen nicht entweihen.
So sollen denn auch nicht die unsern fließen
Am Grab' des achtzigjähr'gen Weisen, der
Bewunderung verlangt und edeln Neid,
Jetzt, da er aus dem Reich' des Lichts
Auf uns herab schaut, die Zurückgebliebenen.
Wehmüthig folg' der thränenvolle Blick
Der hier Verlaßnen ihm, der dieser Welt
Entfliehend sich hinauf schwang zu dem ew'gen Geist.
Still werd' dem Schooß' der mütterlichen Erde
Die Hülle seiner großen Seele hingegeben,
Die, Heil uns allen! Gott unsterblich schuf.
Wir alle kommen einst, du schon Verklärter,

Zu dir, da Glaube an Unsterblichkeit,
In der das hier geträumte Schönheits-Ideal
Zur Wirklichkeit gedeiht, auch uns beseelt.
Am Grabe dessen, der die leisen Ahnungen
Der künft'gen Welt der Wahrheit näher führte,
Beherz'ge jeder die drey weisen Fragen,
Die er so oft gethan: Was kann man wissen?
Was soll man thun? Was darf man hoffen?
Der Irrthum hatte unter schulgelehrter Larve
Die Menschheit Jahrhunderte getäuscht;
Religion, die herrliche, entfloh,
Zu schön für jener Menschen Aftertugend. —
Da kam der Weise, dessen heller Geist
Dem Staub' entfloh, um den wir trauernd stehen,
Und lösete des Wahns Gespinnste auf.
So trug einst Luther in die Finsterniß
Der Kirche jenes Licht, das noch uns glänzet.
Und den, der es sich nur nicht selbst verhängt,
Den Weg der Wahrheit leichter finden lehrt,

An Kraft ihm gleich und Tugend, grösser noch
An Geist, des Wissens Tiefe zu erspähen.
Wer will den Tag mit Finsterniß verhüllen,
Den er aus der Verworrenheit erschuf?
Wer will sie zählen all' die Wort' des Geist's,
Die unsern eignen hohen Werth uns zeigten?
Wer will den Kampf bestehn mit seiner Kraft,
Die, wie noch keiner vor ihm es gewagt,
Des Denkens Bahn und seine Formen maß?
Dank ihm, der die verworrnen Gänge
Zum Weisheitstempel prüfend aufgeklärt!
Zwar schwingen sich zu seines Geistes Höh'
Nur wenige; allein sein Beyspiel zeigt,
Wie weit des Geistes Flügel reichen können,
Ohn' in der Luft des Kunstwahns zu verirren.
Wohl ihm! Was er mit hohem Scharfsinn
lehrte,
Das übte er im Wandeln streng' auch aus.

Der Sonnenglanz der Himmels-Theorien
Verhinderte den Erdgebornen nie,
Sich liebenswürdig in die Welt zu fügen
Und, wo es ihm die Sittenpflicht erlaubte,
Gern allen alles und stets froh zu seyn.
Der grosse Denker, der den Gang der Dinge
Und ihre Höh'n und Tiefen übersah und maß,
Fand Gottes Wesen in der Heiligkeit und Liebe
Und Menschenfreundlichkeit im Denken und im
Handeln.
Die Zweifel, die kein Geist im Leben lös't,
Zerstörten nie in ihm das sichre Harren
Der Zukunft, deren schönste Bilder
Er still in seinem Glaubensspiegel sah.
Bahnlos und angefeindet war des Weisen Weg;
Doch die Vollendung krönt Beharrlichkeit
Vor jenem Stuhl der ernsten Richterinn,
Wo Tugend nur die strenge Wage füllt,
Wo nur das Herz und nicht der Geist gewogen wird.

Vollendet hat er nun der Erde Lauf;
Weiß nun gewiß, wie viel man wissen kann.
Er wird das Schöne finden, so er hoffte;
Denn keine Täuschung gilt in jenen Räumen;
Wie jedes Ahnung, so wird ihm gewogen.
Der Lohn ist ihm ertheilt, der dem gebührt,
Der Gott glaubt und Unsterblichkeit,
Durch gute Werke diesen Glauben zeigt
Und endlich zum Genusse der Unsterblichkeit
So sanft, wie K a n t, hinüber schlummert.

III.

# Rede

des

# Herausgebers.

---

Es ist die Todtenfeyer Kant's, sehr verehrte Anwesende, welche Sie hierher geführet hat. Fern sey von mir die thörichte Anmaßung, am Sarge eines Mannes, den jeder Gebildete mit Ehrfurcht nennt, auf den sein Vaterland nicht nur, sondern das ganze Europa, ja, die gesammte Menschheit stolz seyn darf; am Grabe eines Mannes, der von jedem, welcher ihn kannte, geliebt, von keinem angefeindet und gehasset ward, den Lobredner machen zu wollen. Denn auf der einen Seite hat sich das allgemeine Urtheil derer, die im gelehrten Publico eine Stimme sich zueignen dürfen, so laut und nachdrücklich zur Ehre des Verewig-

ten erklärt, daß meine Stimme unbemerkt verhallen würde; auf der andern Seite erfordert eine würdige Schilderung der Verdienste, durch die der Hingeschiedene sich ausgezeichnet hat, außer einem seltnen Talente eine weit höhere Rednerbildung, als ich mir zutrauen darf. Ich schweige daher von den Vorzügen des Geistes und Herzens, die man an dem Entschlafenen bewunderte und liebte; ich schweige von den häuslichen und Bürgertugenden, zu denen sich seine große Seele erhob; ich schweige von den entschiedenen Verdiensten, welche er sich um das Gebieth der Wissenschaften erwarb. Nur zwey Worte erlauben Sie mir, die der Absicht entsprechen, in welcher ich auftrat.

Dank zuvörderst Ihnen allen, ehrwürdige Väter und Brüder, die Sie durch Ihre Gegenwart die Feyer dieses Tages erhöhen. Sind wir gleich überzeugt, daß zunächst nur die Ehrfurcht

und Liebe, mit der Sie als Schüler, als Bewunderer, als Freunde an dem Entschlafenen hingen, Sie hierher geführt hat; so ist doch der Gedanke uns äuserst schmeichelhaft, daß Sie auf unsre Bitte, auf unsre Einladung hier erschienen. Dank also, inniger, gefühlter Dank aus der Fülle unsers Herzens Ihnen, ehrwürdige Häupter, berühmte Lehrer, geschätzte Mitbürger dieser Stadt! Zwar vermißt unser Auge so manchen, den unser Herz mit voller Achtung ehrt; doch um so lebhafter ist unsre Freude, desto inniger unser Dank gegen die angesehene Trauerversammlung, die ich hier vor mir erblicke. Empfangen ins besondre Sie, erlauchter Curator dieser Akademie, das Opfer unsrer Dankbarkeit und mit ihm diese wenigen Zeilen [15]. Vermissen Sie gleich ganz darin

---

15) Bey diesen Worten stieg Herr Graf Truchseß die Stufen der Trauerbühne hinab und überreichte das Gedicht.

die Spuren eines keimenden Genies oder den erhabnen, himmelan strebenden Schwung eines Dichters; so enthalten diese Zeilen doch eine treue Schilderung dessen, was die Zöglinge unserer Albertine am Sarge des ehrwürdigen Greises empfinden, dessen Asche wir jetzt dem Mutterschooß der Erde anvertrauen; und gibt es einen schöneren Beruf der Sprache, als den, Ausdruck wahrer Gefühle zu seyn? Noch ein Mahl, empfangen Sie alle unsern heißesten, gefühltesten Dank!

Nur noch einen Wunsch! Wir folgen jetzt dem Sarge des Entschlafnen, um von seiner irdischen Hülle auf immer uns zu trennen. O, möge der Gedanke an ihn, den weisen, edeln Freund der Wahrheit und Tugend, uns nie verlassen; möge er als sicherer Leitstern die Bahn unseres irdischen Lebens erhellen und, wenn des Todes Schatten uns umnachten, mit mildem Lichte an den Pforten der Ewigkeit glänzen!

Du aber, des Lichtes ewiger Urquell, von dem jede Wahrheit ausgeht, zu dem jegliche Wahrheit zurück fließt, laß unermüdet uns die Bahn wallen, auf welcher der Verklärte uns voran ging; laß uns die Truggestalten nicht achten, durch welche Aberglaube und blinder Wahn uns täuschen; lehre uns die Wahrheit hoffen, ahnen, erkennen und lieben, bis einst in deinem Angesicht', im Angesichte seliger Geister die Arme des nun Verklärten zu unserm Empfange sich öffnen.

IIII.

# Trauer-Cantate

bey der

## Leichenbestattung Kant's

aufgeführt [16].

### Erste Abtheilung.

#### Chor.

Klagt, klagt, ihr Edeln, klagt!
Klagt, ihr Tugendfreunde, um den weisen,
Edeln Tugendfreund.
Weihet Thränen dem verklärten Greise;
Weiht ihm Thränen, wie sie fromme Liebe weint.

16) Es ist dieselbe, welche Himmel nach einem Texte von Herklots auf den Tod Friedrich Willhelm's II. componirte. Nur hat der Herausgeber den Text verändert und der jetzigen Trauerfeyerlichkeit anzupassen gesucht.

## Recitativ.

Wer weckt aufs neue nun den herben Schmerz
Der Wahrheitsfreunde? — Ha! Es ist die Klage
Des Vaterlandes. Ach! sie trifft das Herz.
Ja, heiße Thränen weihen wir dem Tage
Der Trauer, der uns unsern Lehrer raubt.
Der Menschenfreund, der Weisen edles Haupt,
Er ist nicht mehr! Des Schmerzes laute Klage,
Sie tönet heut' in jedes Ohr.
Er ist dahin, der Edle! klagt im Chor
Der ernste Weise und der freudetrunkne Schwärmer.

## Arie.

Deiner waltenden Aegide
Danken Seelenruh und Friede,
Sanft Entschlafner, sichern Schutz.
Ewig bleibt dein Nahm' uns theuer;
Frommen Dank zur Todtenfeyer
Weint die Thrän' am Sarge dir.

## Solo.

Kühn zerbrach dein Geist die Schranken
Die den Erdenwaller fesseln,

Hob durch Thaten und Gedanken
Sich zu reiner Geister Chor.

Chor: Kühn zerbrach u. s. w.

Hier an deinem Sarg' umschwebt
Uns dein Geist; — die Muttererde
Birgt den Leib, bis einst das Werde
Deines Schöpfers ihn belebt.

Chor: Hier an deinem u. s. w.

## Recitativ.

Heil dem Lehrer, der seiner Schüler Dank
So ganz, wie er, verdient, der nun Verklärte!
Ihm gab sein edles Herz noch höhern Rang,
Als ihm der laute Lehrerruhm gewährte,
Und jeder Plan und jede That bewährte
Die Vaterzärtlichkeit, die ihn durchdrang.
Sein Geist bereicherte mit neuen Schätzen
Das ungemeßne Feld der Wissenschaft
Und Wahrheit; zu den ewigen Gesetzen
Der Tugend führt' er uns, der edle Greis,
Ach! dessen Asche wir mit Thränen netzen.

## Duett.

### Erste Stimme.

Er ist nicht mehr, er ist nicht mehr, der Edle,
der Gerechte!
Auf ewig deckt ihn nun das Grab.

### Zweyte Stimme.

Er lebt, er lebt, er kehrt durch Grabesnächte
Zu Gott zurück, der ihn uns gab.

### Beyde.

Blicke segnend aus den lichten Räumen
Auf uns, die wir ahnen nur und träumen,
O Vollendeter, herab.

## Recitativ.

Stillt euern Schmerz; die Klagen ach! erwecken
Doch den auf ewig nun Entschlafnen nicht.
Zollt dem Entseelten noch die letzte Pflicht
Und fromme Thränen. Laßt das Grab ihn decken;
Sein beßres Selbst trinkt schon das reine Licht,
Die Seligkeit, die nur Verklärte schmecken.

## Quartett.

Neuer Lebenshauch umweht,
Die den Kelch des Todes leeren.
Sie sind Saat, von Gott gesä't
Für den Sammlungstag der Aehren.

# Zweyte Abtheilung.

## Recitativ.

Zur Gottheit stieg das innige Gebeth.
Der Staub, er sammelt sich zum Staube;
Doch uns beseelt der hohe Glaube,
Daß auch der Staub verklärt einst auferstehe.

## Chor.

Hört, hört! Des Grabes Pforten krachen;
Seht des Todes offne Rachen!
Die Verstorbnen, sie erwachen. —
Schon beginnt das Weltgericht.
Kinder, Gatten, Freunde, Brüder
Finden ihre Theuern wieder.
Jubelklang füllt ihre Lieder,
Strahlenglanz ihr Angesicht.
Hört's, ihr Völker aller Zonen!
Hört's, ihr kommenden Aeonen!
Tugend erntet Siegeskronen,
Wenn des Erdballs Achse bricht.

## Choral.

Zahllos, wie der Sand am Meer,
Sammeln einst sich Millionen;
Alle sieht und kennet Er,
Allen kommt sein Tag zu lohnen.

Selbst der Herzen stillen Rath
Wird der Richter offenbaren;
Jedem wird für jede That
Lohn auf ewig wiederfahren.

Gib, daß wir einst im Gericht,
Heiligster, vor dir bestehen,
Und, wenn alles sinkt und bricht,
Zu des Himmels Freude gehen.



